

*Dramatische Lage und zu wenig Hilfe*

## Häusliche Gewalt: Hier finden Betroffene freie Frauenhausplätze

von Nora Burgard-Arp



**Osnabrück. In Deutschland gibt es viel zu wenig Frauenhausplätze. Viele Einrichtungen müssen Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt sind, regelmäßig wegschicken. Eine neue Webseite will die Suche nach freien Plätzen vereinfachen.**

Im Durchschnitt wird in Deutschland alle 45 Minuten eine Frau Opfer von häuslicher Gewalt. Jede dritte Frau ist mindestens einmal in ihrem Leben von physischer und/oder sexualisierter Gewalt betroffen. Und etwa jede vierte Frau wird mindestens einmal Opfer körperlicher oder sexueller Gewalt durch ihren aktuellen oder früheren Partner.

Wenn diese Frauen dem gewalttätigen Umfeld entfliehen wollen, gibt es in Deutschland die Möglichkeit, in einem Frauenhaus unterzukommen. Zumindest theoretisch. In der Praxis sieht es leider anders aus. Denn es gibt viel zu wenig Frauenhausplätze.

Weiterlesen:

- "Müssen mehr Frauen wegschicken": So hart trifft die Corona-Krise deutsche Frauenhäuser
- Nicht mehr wegsehen: Frauenhass gefährdet unsere Demokratie
- Wenn Frauen Männer schlagen: "Sie sagte, das kommt nie wieder vor"

Eine interaktive Karte soll die Suche nach Plätzen vereinfachen

Eine Webseite mit dem Titel Frauenhaus-Suche.de soll betroffenen Frauen die Suche nach freien Frauenhausplätzen erleichtern. Verantwortlich für die Seite ist die Zentrale Informationsstelle autonomer Frauenhäuser (ZIF).

Mit einer interaktive Karte kann gezielt nach Kapazitäten im eigenen Umkreis gesucht werden.

Darüber hinaus ist es möglich, weitere Such-Filter einzustellen. Zum Beispiel, ob eine Aufnahme mit Kindern benötigt wird und wenn ja, mit wie vielen, oder ob die Einrichtung barrierefrei sein soll.

"Jede gewaltbetroffene Frau und deren Kinder müssen einen sicheren, schnellen und unbürokratischen Zugang zu Schutz und Unterstützung in einem Frauenhaus/ Schutzwohnung haben", fordert die Zentrale Informationsstelle autonomer Frauenhäuser auf der Seite. Und weiter: "Gewalt gibt es in vielen Formen, körperlich erlebte Gewalt ist oft nur die (sichtbare) Spitze einer Gewalteskalation."

Auch in Norddeutschland gibt es zu wenig freie Frauenhausplätze

Am 1. Februar 2018 trat das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, die so genannte Istanbul-Konvention, für Deutschland in Kraft. Darin empfiehlt der Europarat unter anderem, dass es einen Frauenhausplatz pro 7.500 Einwohnern geben soll. Doch kaum ein deutsches Bundesland erreicht diese Empfehlung bislang. Und obwohl die norddeutschen Bundesländer im deutschlandweiten Vergleich recht gut dastehen, kommt von den nördlichen Ländern ausschließlich Bremen auf diesen empfohlenen Wert.

"Es gibt einen eklatanten Mangel an Plätzen, obwohl die Istanbul-Konvention seit drei Jahren geltendes Recht in Deutschland ist", sagt Elisabeth Oberthür, die Pressesprecherin des Vereins "Frauenhauskoordinierung". "Und der Platzmangel ist nur eine von vielen Baustellen, wo wir den Anforderungen der Istanbul-Konvention noch gar nicht gerecht werden"; so Oberthür, "da spielen in Deutschland viele Ebenen hinein. Es sind Kommunen, Bundesländer und Bund gefragt. Dafür müsste es - auch laut Istanbul-Konvention - ein Gesamtkonzept geben, dass es nicht gibt."

Häusliche Gewalt findet in allen sozialen Schichten statt

Opfer von Partnerschaftsgewalt sind zu über 80 Prozent Frauen - und etwa die Hälfte von ihnen hat in einem gemeinsamen Haushalt mit dem Tatverdächtigen gelebt. Die aktuelle Kriminalstatistische Auswertung zur Partnerschaftsgewalt des Bundeskriminalamtes zeigt, dass im Jahr 2020 insgesamt 148.031 Menschen Opfer von Partnerschaftsgewalt wurden, wovon 119.164 Opfer weiblich waren.

Nach Angaben des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) werden Frauen keineswegs nur in sozialen Brennpunkten von ihrem männlichen Partner geschlagen, vergewaltigt, beschimpft oder gedemütigt, sondern in allen sozialen Schichten.

Die Gewalt trete dabei häufig im Kontext von Trennungs- und Scheidungssituationen auf oder verstärke sich dann. Frauen und ihre Kinder seien in dieser Phase einem besonders hohen Risiko von eskalierender Gewalt ausgesetzt. Zu den Risikofaktoren gehörten neben Trennung oder Trennungsabsicht außerdem auch Gewalterfahrungen in der Kindheit und Jugend.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.